



## Hügelgräberfeld Markklendorf

Wer von der Bundesstraße 215 (östlich Markklendorf) den Waldweg ca. 700 Meter nach Süden wandert wird nach dem Überqueren der aufgelassenen Bahnstrecke im lichten Hochwald links und rechts des Weges erste Hügelgräber entdecken.

Die hier auf den mit Magerrasen bedeckten nährstoffarmen Böden, zwischen den Heidekiefern aufgeschütteten etwa 14 Hügelgräber unterscheiden sich nur wenig von den umgebenden Sanddünen. Einige Grabhügel wurden zwar bei der Umwandlung in Ackerland abgetragen, jedoch über evtl. Funde und deren Hügelbau haben wir keine Kenntnisse. So können wir das Gräberfeld nur sehr grob in die Bronzezeit einordnen.

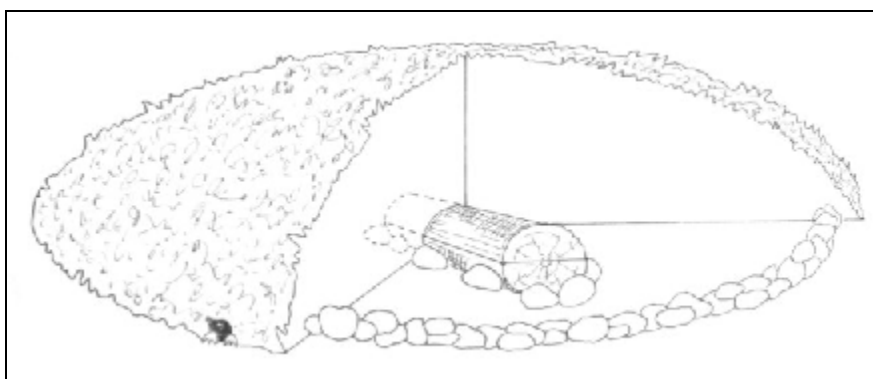


Abb.1

Darstellung eines bronzezeitlichen Hügelgrabes mit Baumsarg und Steinkranz

Grabhügel wurden in unserem Raum über einen Zeitraum vom Ende der Jungsteinzeit bis in die vorrömische Eisenzeit (ca. 2000 – 500 v. Chr.) als Begräbnisstätten genutzt. Während die Beisetzungen zunächst in Hockerlage, in der Bronzezeit dann in Baumsärgen erfolgte; setzte sich am Ende derselben die Leichenverbrennung durch. Die Asche wurde in organischen Behältnissen oder Tongefäßen (Urnen) im Mantel der Grabhügel beigesetzt. Verschiedentlich gab es auch schon Urnengräberfelder ohne Hügelbau.

Als Beigaben wurden den Männern Waffen aus Stein, Bronze oder Eisen; den Frauen Schmuck aus Bernstein oder vereinzelt Glas, Bronzenadeln, Arm- oder Beinreifen aber auch Tongefäße oder Holzgerätschaften auf den Weg ins Totenreich mitgegeben.

Wilhelm Meyer, Kreisbeauftragter für archäologische Denkmalpflege